

Kreise schliessen im Langstrassenquartier

René Grüninger ist mit dem Zürcher Stadtteil seit vierzig Jahren geschäftlich und privat verbunden

Zum zehnten Mal findet dieses Wochenende in Zürich der Kreislauf 4+5 statt. René Grüninger, Initiator der Aktion, hat diesem Stadtteil einiges zu verdanken – und umgekehrt.

URS BÜHLER

Seine Passion für den Kreis 4 begann vor vierzig Jahren und ist eng verknüpft mit einer anderen Liebesgeschichte seines Lebens: Gemeinsam mit seiner damaligen Ehefrau und Geschäftspartnerin Ruth Grüninger gründete René Grüninger dort 1976 das Modelabel Pink Flamingo. Nicht, dass das Quartier als besonders trendig gegolten hätte – das Aufregendste darin waren seiner Erinnerung nach ein paar italienische Beizen. Aber in einem Hinterhof an der Anwandstrasse, wo vorher eine Spenglerei eingemietet gewesen war, stiess das Ehepaar auf eine ideale Gewerbefläche, auf der man fortan produzierte. Verkauft wurden die Kollektionen in anderen Läden – erst in einem späteren Stadium kamen dann zwei eigene hinzu, an der Zürcher Uraniastrasse und in Bern.

Der Duft der weiten Welt

In Basel und Zug aufgewachsen, war Grüninger mit 17 Jahren nach Zürich gekommen, wo er zuvor die KV-Lehre bei Kuoni absolviert hatte. Die Lust auf die weite Welt hatte ihn in diese Branche geführt: Er wirkte für die Reisefirma in Lausanne, London, Rom, ehe er sich anschickte, mit Pink Flamingo die Modewelt zu erobern, etwa an den Messen in Düsseldorf, Paris oder Mailand. Das Label versuchte als eines der ersten und mit einigem Erfolg, helvetische Mode zu einem Brand zu machen, und spielte bald ironisch mit Symbolen wie Schweizerkreuz und Armbrust. Die Kreationen entwarf seine als Modedesignerin ausgebildete Ehepartnerin, er verantwortete das Marketing und den Verkauf.

Die Familie Grüninger schätzte das Quartier bald auch als Wohnort, dessen damalige Prägung er so umreiss: «Viele Ausländer, viel Leben. Das Rotlichtmilieu störte uns nicht gross, die Drogenzene schon eher.» Erst als die Einschulung der Kinder bevorstand und er mit einem anderen Vater beim Vorbereitungsgespräch der einzige Einheimische war, zog die Familie nach Albisrieden. Später kehrte das Ehepaar zurück nach



René Grüninger in seinen Büroräumen an der Zürcher Kanzleistrasse. KARIN HOFER / NZ

Aussersihl, verkaufte aber Anfang der neunziger Jahre ihre weiter dort ansässige Firma, die im globalen Marktumfeld mehr und mehr zu kämpfen hatte. Er machte die bei Pink Flamingo eingeübte Rolle zum Beruf, ohne darin ausgebildet zu sein: «Ich beschloss, zu behaupten, ich sei jetzt ein PR-Mensch.» Dann absolvierte er einige Kurse, etwa einen Abendkurs in Öffentlichkeitsarbeit.

Dem Quartier ist René Grüninger bis heute treu geblieben: Seine 1990 gegrün-

dete PR-Agentur belegt an der Kanzleistrasse eine Etage, die den Charme alter Schulräume verströmt. In diesem Büro empfängt den Journalisten das überaus freundliche, leicht gebräunte Gesicht, das an vielen Anlässen in der Stadt präsent ist und sich dabei mit seinem Lächeln nie in den Vordergrund drängt. Das graue Haar wellt sich elegant über der hohen Stirn, der Auftritt verrät den Ästhet. Die Frage, ob er sich als solcher fühle, quittiert der 73-Jährige zwar

mit leichter Verlegenheit, er räumt aber ein: Der Bogen, der sich über seine verschiedenen Engagements schlagen lasse, sei wohl die ästhetische Qualität zwischen Mode, Design und Kultur. «Ein gut gestaltetes Möbel ist für mich nicht viel anders als ein gut gestalteter Text», sagt er, zu dessen Leidenschaften Lesen, Lyrik und Jazz zählen. Sein nächstes Projekt, ursprünglich für seine Enkelinnen gedacht und nun doch zum veritablen Projekt «mit ISBN-Nummer» heranwachsend, ist übrigens ein Kinderbuch mit Bildern einer befreundeten Illustratorin – und Versen von ihm selbst.

100 Geschäfte nehmen teil

Wann war das Langstrassenquartier das attraktivere Arbeitsumfeld für ihn, vor zwanzig Jahren oder jetzt? Er antwortet nach reiflicher Überlegung: «Doch, jetzt. Auf so wenig Fläche geht hier total die Post ab mit unabhängigen Anbietern und einer Dichte, wie ich sie von keiner anderen europäischen Stadt kenne. So vieles kann heute stattfinden, so viele Mikrounternehmen existieren, und einigen wie den Freitag-Brüdern gelingt gar der Schritt in die Welt hinaus.»

Grüninger selbst hat seinen Teil zum Aufblühen dieses Biotops beigetragen: 2007 legte er seine Idee für den «Kreislauf 4+5» zunächst Gewerbetreibenden vor, die dem Quartier durch die Zeiten des Drogenmilieus hindurch die Stange gehalten hatten. Da waren etwa der Buchhändler und Verleger Ricco Bilger, mit dem er vorher das Literaturfestival Leukerbad gegründet und zehn Jahre lang organisiert hatte, oder die Modemacherin Ida Gut. «Die zogen alle mit bei meiner Idee, und das ermutigte mich», sagt er. Als Gründer und langjähriger Promotor der SAFT, eines Anlasses für Modedesign, wusste er: «Die Kreativen schliessen sich nicht selbst zusammen, sie sind beschäftigt mit ihrem ästhetischen Denken.» Es musste einer von aussen kommen, und er war die Idealbesetzung dafür: Kaum einer versteht es besser, Mitglieder einer Branche zu vernetzen und als ordnende Hand inmitten von kreativen Köpfen zu wirken.

Es traf sich gut, dass er zufällig vom bevorstehenden Start des städtischen Förderprojekts «Langstrasse Plus» erfuhr, dessen Mittel die ersten drei «Kreisläufe» ermöglichten. Den Kern bildet ein Rundgang durch die Kreise 4 und 5, und ein Büchlein präsentiert die teilnehmenden Läden und Ateliers. Sie bezahlen je 1000 Franken, den Rest

finanzieren Gönner. Begonnen hatte man einst mit 50 Geschäften. Bei der zehnten Ausgabe sind es, obwohl man keineswegs jeden Bewerber aufnimmt, dieses Wochenende doppelt so viele; neu wirken auch die Kunst- und Designschulen im Gebiet mit, und Prominenten führen Besucher auf den Touren.

Lachendes und weinendes Auge

Die Omnipräsenz der globalen Mode- oder Fast-Food-Ketten in den Innenstädten Europas sieht Grüninger mit Befremden, doch ist er überzeugt: «Das nutzt sich ab, auch in Zürich.» Dies zeige sich auch daran, dass im Stadtzentrum manche Ladenflächen wieder ohne Handgeld den Mieter wechselten und einige leer stünden. Das Glück des Langstrassenquartiers sei wohl, dass viele Räume zu klein seien für Grossanbieter. Doch sieht er dessen Aufstieg zum hippen Viertel mit einem lachenden und einem weinenden Auge: In den letzten zehn Jahren sei so mancher kleine Handwerksbetrieb eingegangen und so manche Nische wie «Perla-Moda» oder der «Tessinerkeller» verschwunden. Und das Nachtleben sorgt mit einigen Auswüchsen für zusätzliche Belastung, wie er einräumt. Allerdings erfülle es ihn auch mit Freude, so viele junge Leute in fröhlicher Stimmung in und vor Lokalen zu beobachten und eine kreativer ausgerichtete Gastroszene heranwachsen zu sehen.

«Man fürchtet sich heute in diesem Quartier mehr vor den steigenden Mieten als vor den Spritzen», bringt er die Entwicklung der letzten Jahre auf den Punkt. Aber er gehöre nicht zu den Pessimisten und Sozialromantikern, die einen Ausverkauf des Viertels orten würden. Von einem Wegzug der Kreativbranche nach Altstetten oder Zürich Nord, wie manche Kreise ihn propagieren, merke er jedenfalls wenig. Und wie sieht er die Europaallee, diesen seltsamen neuen Stadtteil, der noch eher als Bruch denn als Scharnier zwischen der Innenstadt und dem Kreis 4 wirkt? Der Botschafter des Langstrassenquartiers gibt sich diplomatisch: Natürlich seien das noch immer zwei Welten, und noch fehle die Seele. Aber diverse der Läden der Europaallee würden nun im «Kreislauf» mitwirken. Und so hoffe er, die Aktion könne auch diesbezüglich zu einem Brückenschlag beitragen.

Zürich, 27.–29. Mai, www.kreislauf4und5.ch. Am 26. Mai ab 21 Uhr findet im Bogen F des Viadukts ein öffentliches Jubiläumfest statt.

Anzeige gegen sich selbst

Stadtrat Wetzikon schaltet wegen Feuerwehr-Sternfahrt Bezirksrat ein

sho. · Das Debakel um die internationale Feuerwehr-Sternfahrt von 2015 in Wetzikon ist noch nicht ausgestanden. Das Defizit war wegen des regnerischen Wetters mit rund 410 000 Franken dreimal höher ausgefallen als geplant. Dafür muss wegen einer vom Stadtrat bewilligten Defizitgarantie die Gemeinde aufkommen. Nun hat der Stadtrat aufgrund eines Gutachtens beim Bezirksrat Anzeige erstattet. Die Abweichungen des effektiven Defizits von den Planungen des Organisationskomitees seien auf unrealistische Annahmen zurückzuführen, hat er am Mittwoch mitgeteilt. Es hält aber fest, es seien auch vom Stadtrat und vom Gemeinderat (der Exekutive vor 2014) Fehler gemacht worden, die haftungsrechtliche Konsequenzen haben könnten. Weil das Defizit die Finanzkompetenz des Stadtrats von 250 000 Franken übersteigt, beantragt er dem Parlament einen Nachtragskredit. Das wird nicht geräuschlos über die Bühne gehen. Zuvor schon stellte die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission Antrag, wegen der Feuerwehr-Sternfahrt die Rechnung 2015 nicht zu genehmigen.

Die «Weinegg» gehört jetzt der Stadt

Gemeinderat stimmt Landabtausch mit dem Kanton zu

cn. · Der Gemeinderat der Stadt Zürich hat am Mittwoch einstimmig einem umfangreichen Tauschpaket zugestimmt und damit dem langjährigen Streit um das Schicksal des Bauernhofs Weinegg in Riesbach ein Ende gesetzt. Beim letzten Bauernhof im Zürcher Stadtkreis 8 handelt es sich um keinen herkömmlichen Landwirtschaftsbetrieb, sondern um ein beliebtes Quartierprojekt. Seit 1997 engagieren sich Familien und Einzelpersonen für den hier betriebenen biologischen Landbau. Mitglieder des Trägervereins «Quartierhof Wynegg», der sich 2001 mit einer Volksinitiative gegen die geplante Überbauung der Landparzelle gewehrt hatte, verfolgten die Diskussion im Rat von der Tribüne aus.

Bis sich Stadt und Kanton auf den nun vom Gemeinderat genehmigten Landabtausch einigen konnten, war das Areal jahrelang eine Streitsache gewesen. Ein grosser Teil des Landes gehört nämlich dem Kanton, der es bis vor ein paar Jahren verkaufen wollte. Als die Stadt einen Teil des Gebiets der Freihaltezone zuwies, kam es gar zu einem Rechtsstreit. Vor drei Jahren kam dann der Durchbruch: Stadt und Kanton

einigten sich im Kern auf einen Landabtausch, damit der Hof in seiner heutigen Form erhalten bleiben kann. Mit der Zustimmung des Parlaments erwirbt die Stadt nun den Quartierhof, drei Wohnateliers sowie 36 000 Quadratmeter Land in der Bau- und in der Freihaltezone. Im Gegenzug verkauft sie dem Kanton fünf Liegenschaften im Hochschulquartier. Es handelt sich zum einen um die Gebäude Florhofgasse 7 und Kantonsschulstrasse 9, die 2013 aus dem Portfolio der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime zurück in den Besitz der Stadt gingen. Im Weiteren übernimmt der Kanton ein Haus an der Florhofgasse 1 sowie Liegenschaften an der

Aus der Sitzung des Gemeinderats

Keine Auflösung für Kulturverträge. Kein Gehör zeigte der Gemeinderat für eine Motion der GLP-Fraktion, die die Auflösung der unbefristeten Subventionsverträge von Schauspielhaus, Tonhalle und Kunstgesellschaft forderte und damit eine finanzielle Neubeurteilung erreichen wollte.

Freiestrasse 11 und der Schönleinstrasse 14. Der Wert der von der Stadt und vom Kanton erworbenen Liegenschaften und Grundstücke wird auf je 20 Millionen Franken beziffert.

Das einzige kritische Votum gegen das Geschäft kam von AL-Gemeinderat Niklaus Scherr. Er sprach sich dafür aus, das Tauschgeschäft auf den Quartierhof zu beschränken. Seiner Meinung nach sichert sich der Kanton mit den eingetauschten Liegenschaften gleich mehrere Filetstücke im von Umwälzungen betroffenen Hochschulquartier, während die Stadt nun auf wertvollem Land sitzt, mit dem sie relativ wenig anfangen kann.

Brückenschlag mit Diyarbakir. Die rot-grüne Babini-Mehrheit im Gemeinderat überwies ein Postulat von Rebekka Wyler (sp.), das den Stadtrat um die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements in der vom Ausnahmezustand betroffenen südosttürkischen Stadt Diyarbakir bittet. cn.

Gemeinderat entscheidet über Energieverbund

cn. · Das Zürcher Stadtparlament wird sich grundsätzlich zum Energieverbund in Zürich-West äussern können. Wie der Stadtrat am Mittwoch mitteilte, hat er zuhänden des Gemeinderats einen Objektkredit über 2,8 Millionen Franken für die Gründung der Limmat Energie AG beantragt. Das Vorhaben ist ein Gemeinschaftsprojekt des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (EWZ) und der Energie 360° AG. Die beiden Energiebetriebe wollen in Altstetten und Höngg einen Energieverbund realisieren, der den Zweck hat, die Abwärme des Klärwerks Werdhölzli zu nutzen. Der Zürcher Stadtrat hatte dafür im Sommer 2015 bereits in eigener Kompetenz zwei Millionen Franken bewilligt. Dagegen reichte jedoch die AL Rekurs ein, da versteckte Ausgaben mit dem Projekt verbunden seien. Schliesslich hob der Stadtrat den Beschluss teilweise auf und kündigte an, den Gemeinderat einzubeziehen. Mit dem Objektkredit über 2,8 Millionen Franken hat er dies nun getan. Damit gibt er dem Gemeinderat die Möglichkeit, sich bereits vor dem Realisierungsentscheid grundsätzlich zur Limmat Energie AG zu äussern.